



Blätter für Naturkunde und Naturschutz

In Verbindung mit dem Österreichischen Lehrerverein für
Naturkunde und der Fachstelle für Naturschutz i. Österr.
herausgegeben vom
Verein für Landeskunde von Niederösterreich.

Zernsprecher Nr. 64438 u. 64439.
Goltzparlaffenerlag Nr. 87.956.

Wien, im September 1923.

Schriftleitung und Verwaltung:
Wien, 1., Herrengasse 9.

Bezugspreis: 15000 K. für Mitglieder des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich, der Österr. Landesvereine für Heimatstud., des Österr. Vereines Naturhistoriker, der Zool.-botan. Ges. in Wien, der Gartenbauvereinsgesellschaft, der freien Vereinigung z. Schutze d. Wildwertes und des Vereines für Volkskunde 9000 K., Mitglieder des Österr. Lehrervereines für Naturkunde erhalten die „Blätter“ als Vereinsgabe. Einzelheft 2000 K.

Unsere Krummschnäbel.

Von Oswald Jrtweck.

Mit dieser Bezeichnung meine ich nicht den Strandvogel *Recurvirostra avosetta* (Abojettfäbelschnäbler), sondern was bei uns in Wald und Flur krummen Schnabel und scharfe Fänge hat und darum vielfach in corpore von Schießern und Unverständigen verfolgt und ausgerottet wird. Ein ganz unangebrachter Ordnerfynn der Menschheit, eine gänzlich einseitige Hegeansicht zahlloser Jäger sagt so wie mein bester dahingegangener Freund „einerlei — was krummen Schnabel hat, gehört weg!“

Wie oft haben wir uns ob dieser Meinungsunterschiede heftig gestritten. Zu befehren war er doch nicht. Und ist es meinerseits nicht eine Annäherung, dort Wandel schaffen zu wollen, wo sich große Männer schon vor vielen Jahren vergebens bemühten, Aufklärung zu verbreiten, Besserung zu erzielen? Genau genommen — nicht; wenige sind es nur, welche heute einen Brehm nachlesen oder überhaupt ältere Bücher, die über diese Frage reichlich Aufklärung geben. Was nicht immer wiederkehrend in allen Zeitungen gepredigt wird, fällt der Vergessenheit anheim. Nur steter Tropfen höhlt den Stein.

Und noch etwas ermutigt zu solchem Tun: Der Boden ist heute vorgearbeitet, die Aussaat fällt nicht mehr auf harten Stein wie damals, als Brehm vergeblich von der „Pflicht des vernünftigen Menschen“ sprach. Auch steht uns heute eine Organisation zur Verfügung, welche in Bälde erfolgreich zur Geltung kommen dürfte.

Heute aber wende ich mich ganz besonders an unsere heimische Lehrerschaft; denn sie ist es, welche hier allein imstande ist, den Schutz nützlicher Raubvögel ersprießlich zu fördern. Über das ganze Land verteilt, in jeder größeren Ortschaft wirkend, haben unsere Volkserzieher nicht nur Gelegenheit, den ersten und daher bleibendsten Einfluß auf unsere Jugend zu nehmen, sondern auch gerade mit jenen Leuten Fühlung zu nehmen, welche eben durch ihre Unvernunft die landwirtschaftlich nützlichsten, die Landschaft zierenden Vogelgestalten ausrotten.

In jedem zweiten Dorfwirtshause prangen zwischen anderen Jagdtrophäen, Eulen, Rotfalken und Bussarde als Zeugen ortsüblichen „stolzen Heldentumes“ an der Wand, und betreten wir gelegentlich die Wohnung des einen oder anderen Nimrodes, so finden wir dieselben traurigen Zeugen menschlicher Kurzsichtigkeit als jägerische Wohnungszierden wieder. Daß die meisten dieser Raubvögel in den Geseken mit Schonung bedacht, beziehungsweise der Verfolgung nicht freigegeben sind, ändert an der Unsitte nichts; im Gegenteil, seit die Mehrzahl der Genossenschaftsjagden in ortsangelegene Hände kam, mehren sich die schießlustigen Jagdliebhaber und jeder trachtet, gleich stolze Siegeszeichen zu erbeuten. Zumindest übt sich die Jagdlust der heranreisenden Jugend mit Vorliebe an „Geiern“ und Eulen. Denn alles, vom Turmfalken bis zum größten Räuber, heißt am Lande „Geier“.

Wundern wir uns nicht über dieses unterschiedslose Niederknallen unserer nützlichsten Krummschnäbel; ein Blick in Museen und Schulfammlungen lehrt uns, daß gerade die wissenschaftliche Schematisierung die Grundlage zu dieser verallgemeinernden Verurteilung und daher Verfolgung aller Raubvögel bietet. Denn dort überall steht neben den Adlern der Reihe nach alles „Schädliche“ — Habichte, Weißen, Bussarde, Milane, Sperber, Eufalken, Falken usw., in Unterfamilien schön gruppiert, je nachdem die Sammlung reichhaltig ist.

In einer Gebirgsschule fand ich so als Spießgesellen beisammen stehen: Steinadler, Bussard, Habicht, Turmfalke, Waldohreule, Zwergohreule, Kauz. — Wer mag leugnen, daß solche Gruppenbilder nicht ohne psychologische Wirkung bleiben? Schon das Sammelwort „Raubvögel“ bedeutet ein Todesurteil. Und bei diesem Grundübel müßte angefaßt werden. Zum Entsetzen aller strengen Wissenschaftler würde ich zunächst alle Sammlungen umgruppieren, so daß vollständig getrennt von den schädlichen Räufern unter der Aufschrift „Mäusejäger“ oder ähnlich die beisammenstünden, welche der gebildete Landwirt als Helfer dringender denn je wieder zum Leben erwecken möchte. In dieser Gruppe kann man dann wissenschaftlich wieder unterteilen. Auch vor dem Staatsmuseum dürfte solche Reformation nicht Halt machen!

Draußen im Dorfwirtshause aber wäre bloß der Wirt zu gewinnen, die Trophäen würden anders zusammengestellt und ein netter kleiner Schild: „Unsere besten Gehilfen in Wald und Feld“ unter Eule, Rotfalk, Bussard usw. gehängt, würde ebenso lehrreich die Schonung pre-

digen, wie die Schaustellung vorher zu dämlicher Nachahmung, nämlich Verfolgung aufmunterte.

Bei den verschiedenen Jagdleitungen dagegen müßte zur Schußgeldverrechnung stets der ganze Vogel abgeliefert werden, nicht die Längs, wie bisher, da die Wenigsten aus diesen genau die Art ansprechen können. Voraussetzung natürlich, daß der Jagdleiter die nötigen ornithologischen Kenntnisse besitzt. Aber da mangelt es schon wieder — ich habe bei der Jägerprüfung in Wien keine einzige Frage gehört, welche Raubvögel für die Landwirtschaft besonders nützlich beziehungsweise bloß belanglos schädlich in jagdlicher Richtung sind. Auch wird das Vogelschutzgesetz bei dieser Gelegenheit nicht geprüft. — —

Demn das muß festgehalten werden: Als Gesundheitspolizei zur Erhaltung einer starken, lebensfähigen Art ist das maßvolle Vorhandensein von Raubwild weit berechtigter, als so mancher sorg- und gedankenlos herumjagende Schrottschütze, der an jedem Sommer- oder Herbstjagdtage einige Rebhühner, Fasanen oder Hasen angebleit, doch scheinbar gesund entläßt. Solcher Art fränkisches Wild ab und zu zu schlagen, sei dem Bussard und anderen Durchschnitzmäusejäger ruhig gegönnt. Soviel Edelmut an Gesinnung sollte jeder Jagdherr aufbringen, besonders, wenn er bedenkt, daß die Landwirtschaft doch ein besonderes Anrecht auf Berücksichtigung schon durch die Ernährung des Wildes erwirbt.

Geradezu lächerlich wirkt es jedoch, wenn ein angeblicher „Natursehücker“ in einer deutschen Jagdzeitung „Der Heger“ die Naturschutzbewegung in deutschen Gauen als „ein Verbrechen am Deutschtum, an dem kommenden Geschlecht“ bezeichnet, statt bloß unvernünftige Übertreibungen — Schutz des Habichts — zu brandmarken. Und um dieser Übertreibung eine gleiche entgegenzusetzen, zieht er ausgerechnet gegen den Bussard los. Daß dieser hervorragende Mäusejäger in Fasanerien, also bei aufgepäppeltem, überhegtem Flugwilde raubt, ist erklärlich — im Sinne gesunder Arterhaltung aber kaum als schädlich zu bezeichnen; der Fasan des freien Au- oder Waldrevieres wird ihm kaum zum Opfer fallen. Verlassen wir den Standpunkt dieses sonderbaren „Natursehückers“, so bekommt die ganze Polemik ein anderes Gesicht: der Feldzug gegen den schwebenden, unermüdlchen Bekämpfer der Feldschädlinge wirkt eigenartig eben angesichts der waffenstarrenden feindlichen Welt und der deutschen Not — ich glaube, man hätte Besseres zu tun.

Fassen wir nun kurz zusammen, was sich nach eigener Erfahrung, verstärkt durch eingehendes Studium einwandfreier Ornithologen und Fachleute wie Brehm, Homeyer, Raumann, Kleinschmidt, Riesenthal, Hennicke bei gleichmäßiger Berücksichtigung von Jagd und Landwirtschaft als nützlicher, das heißt unbedingt zu schonender Raubvogel zeigt: Zunächst alle bei uns brütenden Eulen. Der Uhu fällt zwar nicht unter die nützlichen, ist aber als sehr selten und absolut zu schonen. Ferner von den Falken die sogenannten Rotfalken, und zwar der Turmfalke

(Tinnunculus tinnunculus), der Rötelfalke (Tinnunculus Naumanni), der Kotfußfalke (Tinnunculus vespertinus), dann der Wespenbussard (Pernis apivorus), der Ratternadler (Circus gallicus), der Mäusebussard (Buteo buteo), der Raufußbussard (Archibuteo lagopus). Schließlich von den großen Raubvögeln der Bartgeier (Gypaetus barbatus), von den Geiern nicht der harmloseste gerade, doch ein schwer bedrängtes Naturdenkmal — vollständig harmlos sind noch der schmutzige Nasgeier (Neophron percnopterus), der Gänsegeier (Gyps fulvus), der Ruttengeier (Vultur monachus).

Maßvolle Bejagung wäre anzuempfehlen bei folgenden: Roter Milan oder Königsweihe (Milvus milvus), großer und kleiner Schreiadler (Aquila maculata und Aquila pomarina) sowie dem Prachtdadler (Aquila fulvescens). Bei allen übrigen Raubvögeln gelte noch, daß der Abschluß beim Horste sowie das Ausnehmen der Horste als unweidmännisch zu verwerfen sei und verboten werde. Bedenkt man noch, daß sich in den Raubvogelpfahleisen vornehmlich die aufgezählten nützlichen „Räuber“ fangen, so ergibt sich von selbst, daß diese Pfahleisen als verwerfliches Jagdgerät endlich gänzlich außer Betrieb zu setzen sind.

Den Umstand, daß viele der braven Krummschnäbel schon lange gesetzlich geschont sind, habe ich hier scheinbar vergessen — — keineswegs. Doch rechne man mit der geübten Praxis, nicht mit jenen Gesetzesparagraphen, um deren Befolgung sich hierzulande leider niemand kümmert.

Aufklärung und Verbreitung des Schutzgedankens allein können da Abhilfe schaffen, sowie die strenge Forderung gründlicher Fachkenntnisse bei der Berufsjägerei, welche im Dienstelde zur Überwachung des Vogelschutzes zu verpflichten wäre.

Bewirkt auch der rein ideale Naturschutzgedanke die Berechtigung des menschlichen Nützlichkeitsprinzipes, so ist dieses doch allein imstande, wenigstens einem Großteile der Tierwelt Schutz zu schaffen und somit unser Landschaftsbild vor Verödung, uns selbst aber vor schwerem Schaden zu bewahren. Daß Übertreibung der Sache keine Freunde wirbt, ist gewiß; ohne Entgegenkommen auf beiden Seiten wird jedenfalls kein gedeihlicher Fortschritt erzielt. In diesem Falle liegt es in den Händen der österreichischen Weidmänner, edelsinnig voranzugehen und auch jene zum Mitgehen zu bringen, welche mangels Aufklärung heute sich so oft selbst schaden — wie der jagende Landwirt, der Gule, Turmfalk und Bussard stolz zu seiner Beute zählt.

Naturkunde.

Kleine Nachrichten.

Ein Kampf zwischen Aaskulapnatter und Hühnerhabicht. Fr. J. Langner in Strebersdorf verdanke ich folgende interessante Mitteilung: Am 4. Juni d. J. traf er in der Nähe des Eichenhaines zwischen Hermannskogel und Sophienalpe (bei Wien) eine große Aaskulapnatter im Kampfe mit einem aus-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1923

Band/Volume: [1923_6](#)

Autor(en)/Author(s): Irlweck Oswald

Artikel/Article: [Unsere Krummschnäbel 61-64](#)